

Analyse alttestamentlicher Erzählungen*

Erträge der jüngsten Methodendiskussion

Robert C. Culley - Montreal

Die Bibel ist Sprache, und mit dem Wort "Sprache" meine ich Sprache und Literatur. Wenn ich dies sage, wird niemand erstaunt sein. Daß die Bibel Sprache ist, versteht sich von selbst. Dennoch ist es so, daß diese Tatsache erst in den letzten Jahren von Forschern in neuer Weise ernst genommen wird. Die Anregung dazu sind Fortschritte in den Gebieten der Linguistik, der Semiotik und der Literaturwissenschaft. In allen dreien spielt die Sprache eine bedeutende Rolle. Unter diesem Gesichtspunkt möchte ich in dieser Vorlesung einige Beobachtungen machen über Erzählstruktur in Gen 18 und 19. Zur Vorbereitung möchte ich zunächst einige Äußerungen machen (1) über die Bibel als Literatur und (2) über Erzählforschung des Alten Testaments.

Wenn man von dem Alten Testament als Literatur spricht, denkt man sofort an W. RICHTERs Buch "Exegese als Literaturwissenschaft". In diesem Buch hat RICHTER ein Modell für eine literarische Analyse des Alten Testaments skizziert. Ich darf annehmen, daß der Name RICHTER in dieser Fakultät bekannt ist und daß es nicht nötig ist, den Inhalt des Buches ausführlich wiederzugeben. RICHTER geht von der Behauptung aus: die Bibelwissenschaft sei Literaturwissenschaft. Danach ist RICHTERs Buch ein Versuch, eine Betrachtungsweise, Methoden und Theorie zu skizzieren, die diesem Grundsatz angemessen sind. Meiner Ansicht nach sind drei Punkte zu bemerken: 1. die Zentralität der literarischen Fragestellung; 2. die Priorität der literarischen Frage-

* This was a lecture given in the Catholic Theological Faculties in Munich and Mainz in May 1978. Mrs. J. BENFEY did her best to improve my rather primitive German. M. BENFEY helped with the preparation of the final manuscript.

My comments on GREIMAS were written before I visited CADIR in Lyon. They would not agree that GREIMAS is as deductive and theoretical as I have suggested. At any rate, in the work of CADIR there is interest in both text and theory. Texts always provide the basis for discussion.

stellung gegenüber einer geschichtlichen Fragestellung, d.h. mindestens in der methodischen Reihenfolge; 3. die Einbeziehung der Sprachwissenschaft als Hilfsmittel für das Entwerfen eines Modells. Diese drei Punkte sind wichtige Fragen in der gegenwärtigen Diskussion betreffend die Bibel als Literatur. Obwohl man sich in diesen Diskussionen mehr oder weniger einig ist, daß die Bibel als Literatur betrachtet werden muß, besteht weniger Einigkeit über die Frage: Welche Methoden und Theorien sollen als Konsequenz herangezogen werden, um diesen Gesichtspunkt gelten zu lassen? Schon vor zehn Jahren, zum Beispiel, hat L. ALONSO SCHÖKEL eine literarische Betrachtungsweise vorgeschlagen. Er versuchte, die Methoden einer Schule der modernen Literaturwissenschaft auf das Alte Testament anzuwenden. Weil die Bibel keine moderne europäische Literatur ist, ging W. RICHTER anders vor. Er hat eine Beschreibung des Alten Testaments entwickelt, durch die die geläufigen Fragen nach Form, Gattung, Tradition, usw. durchgehend re-interpretiert und re-definiert werden im Lichte der modernen Sprachwissenschaft. Seit der Erscheinung von RICHTERS Buch im Jahre 1971 wurde die Frage der sachgemäßen literarischen Methoden noch komplizierter, weil die Forschung in der Sprachwissenschaft, der strukturalen Textanalyse und der Literaturwissenschaft ständig fortschritt und darum in verschiedener Weise auch die Bibelwissenschaft beeinflusste.

Es läßt sich, neben W. RICHTER, ein zweiter Forscher erwähnen, der sich kürzlich mit der Frage der Bibel als Literatur beschäftigt hat: David ROBERTSON. In einem Aufsatz, "The Bible as Literature" (Interpreter's Dictionary of the Bible, Supplement), und in einem kleinen Buch, "The Old Testament and the Literary Critic", weist ROBERTSON auf eine noch kleine Gruppe von Bibelwissenschaftlern hin, die die Bibel in erster Linie als literarisches Dokument betrachten. ROBERTSON behauptet, es gäbe eine Wendung von Geschichte zur Literatur, eine Änderung der Paradigmen; man versuche die Bibel von einem literarischen Gesichtspunkt an Stelle eines geschichtlichen Gesichtspunktes zu lesen (d.h. nicht in einem geschichtlichen Paradigma, sondern in einem literarischen Paradigma).

Auf Grund seiner literarischen Betrachtungsweise unterscheidet ROBERTSON zwischen (a) "applied literature" - d.h. angewandter Literatur wie z.B. Geschichtsschreibung, Predigten, Gesetze, Liturgien - und (b) reiner Literatur wie z.B. Werke von SHELLEY oder GOETHE. ROBERTSON gibt zu, daß die Bibel zum großen Teil angewandte Literatur ist. Dennoch entscheidet er sich ganz bewußt und willkürlich - wie er selber sagt - dafür, die Bibel als reine Lite-

latur zu lesen und nicht als angewandte Literatur. Für ihn hat reine Literatur mit dem Vorstellungsvermögen oder der Einbildungskraft (Imagination) zu tun. Literaturkritik untersucht darum die reine Literatur.

Aber was ist diese von der Einbildungskraft (Imagination) bestimmte Literatur? ROBERTSON meint, ihr wichtigstes Merkmal sei die Fähigkeit, die Realität zu imitieren, nachzuahmen, nachzubilden oder sogar eine alternative Realität zu schaffen, oder, mit den Worten von E.GÜLICH und W.RAIBLE (Linguistische Textmodelle): "...ganz neue, fiktive Sachverhalte oder mögliche Welten zur Kenntnis zu bringen (in diesem Sinne kann die Sprache nicht nur reproduzieren, sondern richtiggehend produzieren)" (38). "Alles," sagt ROBERTSON, "was in einem literarischen Werk steht - Handlungen, *dramatis personae*, Gedanken oder Gegenstände - ist wesentlich metaphorisch" (5). In ähnlicher Weise stünden die verschiedenen Teile eines Textes in metaphorischer Beziehung zu einander und zu dem ganzen Werk. Der Literaturkritiker fasse das ganze Werk ins Auge, weil es seine Aufgabe sei, das Ganze zu erklären. "Jeder Teil gehört zum ganzen Werk," sagt ROBERTSON, "und jeder Teil modifiziert die Bedeutung des Ganzen" (6). Mit diesen Vorschlägen bestreitet ROBERTSON keineswegs, daß die Genesis z.B. eine Sammlung von verschiedenen Quellen und Traditionen ist. Nur scheint es ihm persönlich wichtiger und reizvoller, die Genesis als eine Gesamtheit zu betrachten. Er ist nicht so sehr an Quellen interessiert. In erster Linie versucht er herauszufinden, auf welche Art und Weise sich Kohärenz erkennen läßt. Der primäre Kontext der Genesis sei die Bibel, denn die ganze Bibel solle verstanden werden im Zusammenhang der Teile. Weiterhin sei der primäre Kontext, in dem die Bibel verstanden werden solle, die Gesamtheit aller Literatur. Letztlich behauptet ROBERTSON, daß die in einem Werk vorkommenden Ereignisse und Ideen innerhalb - und nicht außerhalb - des Werkes ihre Beziehungen fänden. Referenz sei innertextlich und nicht außertextlich.

Gewiß sind die Ansichten von ROBERTSON von manchen umstritten, nicht nur unter Bibelwissenschaftlern, sondern auch unter Kritikern moderner Literatur, die ebenso uneinig untereinander sind wie die Bibelwissenschaftler. Immerhin sind einige Punkte bemerkenswert. Eine Unterscheidung zwischen angewandter und reiner Literatur erscheint mir zwar nicht sonderlich hilfreich; dennoch ist es wichtig, die Frage der Rolle der Einbildungskraft/Imagination in der Literatur zu untersuchen, d.h. die Meinung, daß die Literatur Welten formen kann. Man kann noch weiter gehen, um zu versuchen,

lyse nennen werde - sollen zwei Beispiele erörtert werden.

Das erste sind die Arbeiten von W. RICHTER, W. GROß, H. SCHWEITZER und anderen. Hier meine ich nicht das ganze Modell, mit dem sie arbeiten, sondern primär jene Teile, die unter der Rubrik "strukturelle Form" diskutiert werden. Dabei versucht man Abschnitte des Gesamttextes zu entdecken, die an syntaktischen und semantischen Kriterien zu erkennen sind. In erster Linie sind Rückverweis, Vorweiser, Verbindung durch Lexeme und Aufnahme verschiedener Art wichtig. Ich nehme an, daß es hier nicht nötig ist, eine längere Erklärung zu geben.

Diese Einsicht, daß Texte als linguistische Einheiten angesehen werden können und von einem linguistischen Gesichtspunkt beschrieben werden dürfen, ist sogar unter Sprachwissenschaftlern relativ neu. Theorien und Modelle wachsen in diesem Feld wie Unkraut - und in ebenso vielen Variationen. Bedeutsam ist, daß RICHTER und seine Kollegen schon in die alttestamentliche Wissenschaft Methoden und Fragen eingeführt haben, die heute im Vordergrund des Interesses mancher Sprachwissenschaftler stehen. Das zweite Beispiel eines induktiven oder deskriptiven Verfahrens ist wahrscheinlich weniger bekannt. Ich weise hier hin auf den Aufsatz von R.E. LONGACRE, "Discourse Structure of the Flood Narrative" (SBL Seminar Papers, 1976). LONGACRE ist zwar Sprachwissenschaftler und nicht Alttestamentler, aber seine Hebräisch-Kenntnisse sind ausreichend zur Arbeit mit hebräischen Texten. LONGACREs spezifische Art der Diskursanalyse wurde von ihm und einigen Kollegen entwickelt bei der Untersuchung vieler Texte in wenig bekannten Sprachen aus verschiedenen Teilen der Welt. Wichtige Elemente seiner Betrachtungsweise sind folgende: 1. Er fragt danach, wie Anfang, Schluß, die dazwischenliegenden Episoden und Höhepunkt im Diskurs signalisiert werden; 2. er ist interessiert an den in der Erzählung auftretenden Personen; 3. er will sehen, wie die Kohäsion von Tempus (Zeitformen) und Aspekten der Verben und von Partikeln, Pronomina, Affixen und Konjunktionen erreicht wird.

LONGACRE beschreibt sein Vorgehen als einen Versuch, "die verschiedenen Teile einer Erzählung durch ihre formalen (oder oberflächenstrukturellen) und durch ihre begrifflichen (oder tiefenstrukturellen) Merkmale zu unterscheiden". Bei LONGACRE bedeutet Oberflächenstruktur im wesentlichen die Grammatik einschließlich der notwendigen Erweiterungen zum Zweck der Beschreibung größerer Einheiten wie Paragraph und Diskurs. Tiefenstruktur weist hin auf jene schwer faßbaren Kategorien wie: das am Anfang zur Handlung erregende Ereignis, die steigende Spannung, Höhepunkt, Dénouement, endgültige Spannung

und Schluß. Diese Kategorien der Tiefenstruktur lassen sich nur intuitiv vom Hörer und Leser erkennen. Hörer und Leser erwarten solche Elemente, weil sie viele Erzählungen gehört haben und diese Kategorien erwarten. LONGACRES Aufsatz über die Fluterzählung zeigt zwei wichtige Schritte in der Analyse. Erstens werden die Paragraphen des Diskurses durch formale Merkmale (Oberflächenstruktur) bestimmt. Zweitens versucht LONGACRE, in der Abfolge dieser Paragraphen die Elemente der Tiefenstruktur zu identifizieren, d.h. preview, Episoden steigender Spannung, Höhepunkt, Dénouement (abnehmende Spannung) und Schluß.

Auf die Einzelheiten von LONGACRES Analyse der Fluterzählung brauchen wir nicht einzugehen. Um sie richtig zu beurteilen, müssen wir auf weitere Beispiele warten. Weil die Fluterzählung, wie manche Forscher glauben, aus zwei verschiedenen Quellen stammen kann, ist sie sowieso problematisch als Basis einer Untersuchung der Oberflächenstruktur - umso mehr, weil LONGACRE die Schlußfolgerung zieht, es gäbe keine Quellen. Immerhin darf seine Arbeitsmethode nicht unterschätzt werden. Sie liefert - wie auch die oben genannte, von RICHTER entwickelte Methode - einen wichtigen Beitrag zur Diskursanalyse alttestamentlicher Texte.

Außerhalb der alttestamentlichen Wissenschaft bietet die Diskursanalyse eine verwirrende Auswahl von Modellen und Betrachtungsweisen. Man braucht nur etwa auf das Buch von J.GRIMES, "The Thread of Discourse" (1975), oder das Taschenbuch von E.GÜLICH und W.RAIBLE, "Linguistische Textmodelle" (1977), hinzuweisen. Das Buch von GRIMES enthält etwa zwanzig Kapitel, und jedes behandelt einen neuen Aspekt der Textanalyse. GÜLICH und RAIBLE beschreiben sieben allgemeine Textmodelle und vier Erzähltextmodelle. Es gibt noch mehr. Erzählforschung ist ein sich rapide entwickelnder Bereich. Das Problem für Forscher des Alten Testaments liegt schon wieder darin, aus den vielen Betrachtungsweisen die für das Alte Testament am besten geeigneten Methoden zu wählen.

Nun einige Bemerkungen zur gegenteiligen Betrachtungsweise: von der Theorie zum Text. Ich möchte hier auf die Forschung von A.J.GREIMAS hinweisen - nicht, weil er selber biblische Texte analysiert hat, sondern weil einige Bibelwissenschaftler, hauptsächlich Neutestamentler, von ihm stark beeinflusst worden sind. Auch einige Alttestamentler sind zu erwähnen, z.B. D.JOBLING mit seinen Artikeln "A Structural Analysis of Numbers 11 and 12" (SBL Seminar Papers 1977) und "Abraham et Abimelek, Genèse 20" (Sémiotique et Bible 4, 1976, und 5, 1977). Um nur kurz einige wichtige Elemente zu erwähnen, möchte ich auf

den Aufsatz von GREIMAS, "Eléments d'une grammaire narrative" (Du Sens, 1970) hinweisen. Ich muß ehrlich gestehen, daß ich diese Betrachtungsweise nicht in allen Einzelheiten verstehe.

Im Rahmen einer allgemeinen Theorie der Semiotik führt GREIMAS die Entwicklung einer Theorie der Erzählung durch. Weil Geschichten nicht nur durch die Sprache, sondern auch durch Film und Pantomime erzählt werden können, behauptet GREIMAS, daß die Strukturen des Narrativs nicht linguistisch, sondern semiotisch seien. Darum schlägt er vor, die fundamentalen Erzählstrukturen auf semiotischer Ebene zu beschreiben. Auf dieser semiotischen Ebene postuliert GREIMAS eine fundamentale Grammatik mit Morphologie und Syntax. Die Morphologie besteht aus dem semiotischen Viereck, das aus zwei konträren Oppositionen und zwei subkonträren Oppositionen konstruiert ist. Die Syntax ist dieses Viereck in Bewegung, affirmierend und negierend, d.h. als Konjunktion (Verbindung) und Disjunktion (Trennung) verstanden. GREIMAS faßt die möglichen Operationen in einigen Formeln zusammen. Um von dieser sehr abstrakten Schilderung dem Text näher zu kommen, überträgt er die fundamentale Grammatik auf eine anthropomorphe Ebene. Hier üben Subjekte (aber noch nicht bestimmte Personen) Handlungen (Aktionen) aus. Es handelt sich um Aktanten und Akte, und es ist noch eine Reihe von Formeln nötig, um diese Handlungen zu präsentieren. Auf dieser anthropologischen Ebene erscheint die konträre Opposition des semiotischen Vierecks als Konfrontation von einem Subjekt und einem Antisubjekt und das Ringen beider miteinander. Darum wird angenommen, daß Erzählungen im Grunde polemisch sind. Wie man von dieser Ebene bis zum Text kommt, ist mir unklar. Wahrscheinlich müssen neue, immer spezifischere Ebenen angenommen werden.

Diese kurze Skizze ist durchaus ungenügend als Darstellung der von GREIMAS vorgeschlagenen Theorie. Immerhin sieht man, wie er von der Theorie her zum Text hinarbeitet. Theorie ist der Ausgangspunkt. Die Theorie von GREIMAS ist in vieler Hinsicht logisch und plausibel, aber ist sie als Theorie notwendig? Weiter ist bei sehr breiten und allgemeinen Theorien Verifizieren und Falsifizieren schwierig. Manche Fragen sind meiner Ansicht nach offen, z.B. daß jede Erzählung wesentlich polemisch ist. Wir können nur auf weitere Forschung an alttestamentlichen Texten warten, um die Resultate besser zu beurteilen.

Was ich bezüglich der Erzählung getan habe, liegt eher auf der Seite einer induktiven oder deskriptiven Betrachtungsweise. Weil mich die Untersuchung

die Beziehung zwischen literarischen Welten und der Welt der Erfahrung zu bestimmen, d.h. das Verhältnis Metapher/Realität oder Sprache/Realität, wie es z.B. von P.RICOEUR und J.D.CROSSAN diskutiert wird. Vielleicht ist die oben erwähnte Frage bezüglich eines literarischen Gesichtspunktes oder eines geschichtlichen Gesichtspunktes in diesem Kontext am besten angeschnitten.

Es bleibt noch die wichtige Frage: was ist Literatur? Mir scheint, man kann zwei Arten von Literatur unterscheiden, ohne eine scharfe Trennung zwischen beiden zu machen. Auf der einen Seite gibt es jene Literatur, die man mündlich, populär, volkstümlich, anonym und kollektiv nennen kann. Auf der anderen Seite gibt es die Literatur, die man als schriftlich, individuell und von bestimmten Autoren geschrieben bezeichnen kann. Die moderne Literaturkritik beschäftigt sich hauptsächlich mit der zweiten Art, und deshalb sind ihre Methoden für diese sogenannte "kultivierte" Literatur am besten geeignet. Hier erhebt sich die Frage: Sind Betrachtungsweisen und Gesichtspunkte, die mit Erfolg auf moderne Literatur angewandt wurden, möglicherweise weniger sachgerecht und Erfolg versprechend bei traditioneller Literatur wie das Alte Testament? Forscher müssen dauernd sachgemäße literarische Methoden und Betrachtungsweisen, die der Eigenart des Alten Testaments als Sprache und Literatur entsprechen, suchen.

Innerhalb des zweiten Gebietes, in dem das Alte Testament als Sprache betrachtet wird, befindet sich als Untergebiet Erzählforschung. Im Bezug auf das Alte Testament sind hier diejenigen Alttestamentler gemeint, die mit Hilfe der gegenwärtigen Sprach- und Literaturwissenschaft arbeiten wollen. Bislang wurden in diesem Bereich der Erzählforschung im Alten Testament nur wenige Aufsätze und Bücher veröffentlicht, und sie enthalten sehr unterschiedliche Methoden und Verfahren. Grob gesagt kann man zwei Betrachtungsweisen unterscheiden. Erstens gibt es eine induktive oder deskriptive Betrachtungsweise: Hier befaßt man sich hauptsächlich mit einem Text oder Texten. Der Text ist der Ausgangspunkt, von dem man auf allgemeine, theoretische Behauptungen übergeht. Zweitens gibt es eine deduktive Betrachtungsweise: Hier ist der Ausgangspunkt eine allgemeine Theorie der Erzählung. Von dort geht man zu spezifischen Texten, um die Theorie zu bestätigen. Über Terminologie besteht keine Einigung. Auf englisch spricht man von "discourse analysis", auf französisch von "grammaire narrative", auf deutsch von "Textlinguistik", um nur drei Termini zu erwähnen.

Angesichts der vom Text ausgehenden Betrachtungsweise - die ich Diskursana-

der Grammatik des Textes (discourse analysis) sehr interessiert, habe ich mich in meiner früheren Arbeit mit einem anderen Aspekt des Diskurses beschäftigt, und zwar mit der Frage der Erzählstruktur: Die von den Hauptakteuren durchgeführte zentrale Handlung. Um die Zentral-Handlung genau zu untersuchen, wählte ich möglichst kurze Erzählungen, in denen die Erzählgerüste in einfachster Form vorkommen könnten. Es schien möglich, kleine Gruppen von Geschichten zu finden, die das gleiche Erzählgerüst haben. Zum Beispiel kann man ein Erzählgerüst, das in manchen Wundergeschichten gleichermaßen vorkommt, in drei Punkten zusammenfassen: 1. Eine Person - oder eine Gruppe von Personen - in schwieriger Lage wendet sich an eine Person, die übernatürliche Hilfe leisten kann; 2. diese Person reagiert auf das Problem; 3. ein Wunder geschieht und das Problem wird überwunden. Beispiel: Elisa verwandelt schlechtes Wasser in gutes Trinkwasser (2 Kön 2, 19-22). Es gibt noch weitere solcher Gruppen.

Ich bin überzeugt, daß solche Gerüste wirklich in Erzähltexten da sind und eine wichtige Rolle spielen. Sie enthalten eine Bewegung von Spannung zu Auflösung, die man in Erzählungen erwartet. Es ist mir jedoch nicht ganz klar, wie diese Erzählgerüste am besten zu definieren und zu erklären sind. Diese Gerüste gehören nicht zur Textgrammatik, weil sie - so weit ich es sehe - nicht dort signalisiert werden. Sie entsprechen auch nicht der Tiefenstruktur von LONGACRE, so wie diese von ihm geschildert wird. Mein Versuch, Erzählgerüste zu beschreiben, ist in mancher Hinsicht der Arbeit von V. PROPP verwandt. Ich bin nicht bewußt von seiner Arbeit ausgegangen und habe seine einundreißig Funktionen nicht benutzt. Aber PROPP wollte eine empirische und deskriptive Analyse eines bestimmten und begrenzten Korpus durchführen, und solches Verfahren hat einige Vorteile. Noch andere Forscher haben sich für Bestimmung und Schilderung des Erzählgerüsts interessiert (z.B. H. JASON, *Linguistica Biblica*, 1977).

Bevor der Text von Gen 18 und 19 diskutiert wird, sind einige einleitende Bemerkungen nötig. In Hinsicht auf die Terminologie habe ich den Terminus "Handlungsprozeß" gewählt. Damit meine ich eine narrative Struktur, ein Erzählgerüst, das aus zwei Elementen besteht: einer Spannung oder Verwicklung und einer Auflösung. Zum Beispiel: Ein Problem taucht auf und wird beseitigt oder überwunden. Ein Unrecht wird begangen und bestraft. Was hier Handlungsprozeß genannt wird, ist eine vereinfachte Beschreibung des oben Gesagten (d.h. meiner früheren Arbeit). Aus praktischen Gründen habe ich mich auf

die Handlungen konzentriert und die Personen außer acht gelassen. Ein Handlungsprozeß kann eine selbständige Erzählung formen, weil Spannung und Auflösung einen Anfang und ein Ende signalisieren können. Aber zwei oder mehr Handlungsprozesse können miteinander verknüpft werden, um eine längere und kompliziertere Erzählung zu formen. Dies läßt sich in Gen 18 und 19 erkennen.

Als Beispiel eines Handlungsprozesses kann folgendes genannt werden. Unrecht/Unrecht bestraft. Dieser Handlungsprozeß kommt in vielen alttestamentlichen Erzählungen vor. Freilich werden solche Erzählungen auf verschiedene Art und Weise elaboriert. Außerdem ist zu bemerken, daß verschiedene Teile und Aspekte einer Erzählung stark in den Vordergrund treten können. Infolgedessen können Erzählungen, die etwa den gleichen Handlungsprozeß haben, beträchtlich von einander differieren. Eine Erzählung kann sich auf das Unrecht-Element konzentrieren; eine andere auf das Bestrafungs-Element. Es ist klar, daß Erzähler über eine große Flexibilität bezüglich der Gliederung ihrer Erzählungen verfügen.

Vier Handlungsprozesse möchte ich jetzt kurz erwähnen. Erstens: Schwierigkeit/Schwierigkeit überwunden kommt in vielen Wunder- und Betrugsgeschichten vor. Elisa macht schlechtes Essen gut (2 Kön 4, 31-41). Die Hebammen betrügen den König von Ägypten (Ex 1, 15-21). Zweitens gibt es den schon erwähnten Handlungsprozeß: Unrecht/Unrecht bestraft. Das Volk beklagt sich über seine ungünstige Lage, und als Strafe schickt Jahweh Feuer (Num 11, 1-3). In diesem Handlungsprozeß kann das erste der beiden Elemente, d.h. das Unrecht-Element, aus zwei Komponenten bestehen: aus einem Verbot und der Bestrafung der Übertretung des Verbots. Das zweite Element des Handlungsprozesses, d.h. die Bestrafung, kann ebenfalls aus zwei Komponenten bestehen: der Ankündigung der Strafe (ein Jahweh-Wort z.B.) und dem folgenden Eintreten der angekündigten Strafe. Auf diese Weise können Handlungsprozesse erweitert und elaboriert werden. Drittens gibt es einen Handlungsprozeß: Begehren/ Begehren erfüllt. Jakob sieht die Möglichkeit, den für seinen Bruder bestimmten Segen durch Betrug zu erlangen. Ahab will den Weinbau Naboths in Besitz nehmen, und er erhält ihn durch Betrug. Der vierte Handlungsprozeß kommt selten vor: gute Tat/ gute Tat belohnt. Die Sunamitin bietet Elisa Gastfreundschaft an. Aus Dankbarkeit wird sie von Elisa mit einem Sohn beschenkt. Diese vier Beispiele von Handlungsprozessen sind hier nur probeweise vorgeschlagen. Es bleiben manche Punkte, die in Zukunft noch weiter geprüft und verbessert werden müssen.

Die Zahl von kurzen Erzählungen, die nur einen einzigen Handlungsprozeß enthalten, ist ziemlich begrenzt. Die meisten sind aus mehreren Handlungsprozessen zusammengesetzt, wie Gen 18 und 19. In Gen 18 und 19 gibt es Hinweise, die für spätere Zusätze sprechen. Außerdem finden sich darin auch mehrere Unebenheiten verschiedener Art. Diese sind bekannt, und besondere Erklärung ist hier unnötig. Dennoch scheint es mir berechtigt, den Text als Ganzes ins Auge zu fassen, ohne die Zusätze und Unebenheiten zu berücksichtigen. Wie schon erwähnt, ist es hier auch wichtig zu fragen, wie die verschiedenen Teile einer Erzählung verbunden sind, wie eine Kohärenz trotz der Zusätze und Unebenheiten sich erkennen läßt. Freilich ist synchronische Analyse bei Satz- und Diskursgrammatik äußerst wichtig. Jedoch bei traditionellen, aus verschiedenen Elementen zusammengesetzten Texten und auf der Ebene des Handlungsprozesses mag dies weniger wichtig sein. Ich denke hier an jene Texte, die aus mündlicher Tradition hervorgegangen sind und die vom Erzähler mit Hilfe von allerlei traditionellen Elementen, Stücken und Szenen komponiert wurden.

Letztlich möchte ich kurz erwähnen, wie Erzählungen erweitert und elaboriert werden können und wie Handlungsprozesse innerhalb einer komplexen Erzählung verknüpft werden. Erstens: Zwei Handlungsprozesse können aneinandergereiht werden. Die Naemengeschichte (2 Kön 5) hat zwei Handlungsprozesse: die Heilung der Kranken (Schwierigkeit/Schwierigkeit überwunden) und die unmittelbar darauf folgende Bestrafung Gehasis (Unrecht/Unrecht bestraft). Zweitens: Handlungsprozesse können ineinander eingebettet sein. In der Nabothgeschichte wird ein Unrecht Ahabs bestraft. In diesem Fall wird die Bestrafung nur angekündigt. Aber das Unrecht selbst ist ein Handlungsprozeß: Begehren/Begehren erfüllt. Ahab begehrt den Weinberg Naboths und nimmt durch Betrug den Weinberg in Besitz. Drittens: Beschreibungen verschiedener Art können dazu dienen, einen Handlungsprozeß zu erweitern, wie z.B. in den zwei parallelen Erzählungen vom toten Jungen (1 Kön 17, 17-24; 2 Kön 4, 18-37). Die Zweite ist viel länger, obwohl beide denselben Handlungsprozeß haben.

Im Hinblick auf Gen 18 und 19 möchte ich kurz die Handlungsprozesse aufzeigen. Weil die Zeit keine ausführliche Erläuterung und Rechtfertigung der Analyse erlaubt, muß das Folgende als Illustration ausreichen.

In Gen 18 und 19 lassen sich sechs Handlungsprozesse erkennen. Drei davon enthalten den Handlungsprozeß Schwierigkeit/Schwierigkeit überwunden.

Erstens: Gen 19, 30-38 schildert die Schwierigkeit der Töchter Lots, die

keine Männer haben und deshalb auch keine Söhne. Mittels eines Betrugs wird die Schwierigkeit überwunden. Zweitens: In Gen 19, 4-11 befinden sich Lot und seine Gäste in Schwierigkeit gegenüber den Männern von Sodom. Aber die Schwierigkeit wird überwunden durch die Wundertat der Gäste.

Der dritte Handlungsprozeß ist komplizierter. Er besteht aus einem unterbrochenen Textverlauf, und Stücke anderer Handlungsprozesse sind hineingewoben. Die Stücke, die diesen Handlungsprozeß bilden, müssen nun nacheinander erwähnt werden. In Gen 19, 12-14 ist es endlich klar, daß der Entschluß, Sodom zu vernichten, unwiderruflich gefaßt wurde. Das Schwierigkeits-element in diesem Handlungsprozeß ist die Tatsache, daß Lot und seine Familie von der bevorstehenden Katastrophe gleichfalls betroffen sind. Die Schwierigkeit ist überwunden, wenn die himmlischen Boten auftreten, um Lot zu retten. Sie befehlen ihm, aus der Stadt zu fliehen und in die Berge zu gehen. Sie nehmen ihn sogar bei der Hand, um seine Flucht zu beschleunigen. Entfernung von Lot aus Sodom ist das Element der Überwindung der Schwierigkeit. Es besteht aus zwei Komponenten: dem Befehl zu fliehen und dem Gehorchen unter dem starken Drängen der Boten. Das letzte Stück dieses Handlungsprozesses befindet sich in V. 29. Hier wird bemerkt, daß Lot Abrahams wegen gerettet wurde. Freilich kann dieser Vers ein Zusatz sein. Aber er paßt sehr gut als letztes Stück dieses Handlungsprozesses. Er wiederholt die Tatsache, daß Lot gerettet worden ist. Er weist auf Abraham hin und verbindet dadurch diesen Handlungsprozeß mit anderen Handlungen, in welchen Abraham vorkommt. Der Handlungsprozeß von Lots Rettung ist in zwei andere Prozesse eingewoben: die Zerstörung Sodoms und die Bestrafung von Lots Frau, über die anschließend gesprochen wird.

Es gibt zwei Beispiele für den Handlungsprozeß: Unrecht/Unrecht bestraft. Das erste befindet sich in zwei getrennten Versen, Gen 19, 17 und 26. V.17 enthält vier Imperative. Drei davon haben mit der Flucht aus Sodom zu tun. Der vierte ist der an Lot gerichtete Befehl, sich nicht umzusehen. Weitere Erklärungen gibt es nicht. Nur in V. 26 taucht diese Sache dort wieder auf, wo gesagt wird, daß Lots Frau sich umgedreht habe und zur Salzsäule geworden sei. Trotz der Unebenheiten im Text und der Kürze der Darstellung ist es ziemlich klar, daß ein Unrecht begangen und bestraft wurde. Man muß hinzufügen, daß das Unrecht-Element aus zwei Komponenten besteht: aus einem Verbot und einer Übertretung des Verbots.

Das zweite Beispiel für den Handlungsprozeß Unrecht/Unrecht bestraft betrifft

den längsten und am meisten entwickelten Handlungsprozeß in Gen 18 und 19. Er ist oft unterbrochen und erstreckt sich von Gen 18, 16 bis Gen 19, 28. Sechs Stücke davon können identifiziert werden. Im ersten Stück erfährt Abraham von Jahweh, daß die Männer nach Sodom gehen, um zu sehen, ob alles, was über Sodom gesagt wurde, wahr sei. Hier entsteht die Möglichkeit zu einem großen Unrecht, das Strafe verlangt. Das zweite Stück ist der Dialog zwischen Jahweh und Abraham, Abrahams Fürbitte für Sodom. Die Voraussetzung dieses Stückes scheint zu sein, daß die Zerstörung Sodoms unvermeidlich ist und daß Abraham eine Möglichkeit sucht, um die Strafe zu vermeiden. Fürbitten um Strafvermeidung sind häufig in Bestrafungsgeschichten, aber im allgemeinen geschehen sie nach Ankündigung der Strafe oder während des Strafprozesses. Obwohl dieses Stück ein Zusatz sein mag, paßt es vielleicht zu dem Handlungsprozeß: Unrecht/Unrecht bestraft.

Das nächste Stück, Gen 19, 4-11, wurde bereits oben diskutiert als Beispiel eines Handlungsprozesses: Schwierigkeit/Schwierigkeit überwunden. Es scheint hier die Rolle eines eingebetteten Handlungsprozesses im Rahmen eines größeren Prozesses zu spielen. Das skandalöse Verhalten der Männer von Sodom bestätigt, daß das, was über Sodom gesagt wurde, wahr ist, und daß Sodom zweifellos bestraft werden muß. Zum Vergleich kann man das Richterbuch 19, 22-25 heranziehen, wo ein gleichermaßen skandalöses Ereignis die Ursache zur Bestrafung ist.

Die drei erwähnten Stücke bilden zusammen das Element: Unrecht.

Sie beschreiben in größerem Umfang unrechtmäßiges Verhalten, das bestraft werden muß. Das zweite Element dieses Handlungsprozesses: Unrecht bestraft, beginnt mit Gen 19, 12-14. In V.13 wird die Bestrafung zum ersten Mal klar und eindeutig angekündigt. Diese Verse wurden oben diskutiert als ein Teil des Handlungsprozesses von Lots Rettung. Die unzweideutige Ankündigung einer Katastrophe als Bestrafung war dort das Schwierigkeits-Element, von dem Lot gerettet werden mußte. Das Element: Unrecht bestraft, kann, wie hier, aus zwei Komponenten bestehen: aus der Ankündigung der Bestrafung und der Bestrafung selber. Es kann auch vorkommen, daß eine Strafankündigung Gelächter erregt.

Die Katastrophe wird nur kurz in Gen 19, 23-25 beschrieben. In Gen 19, 27-28 sieht Abraham selbst das Ergebnis. Ebenso wie dieser Handlungsprozeß mit Abraham begann, endet er auch mit Abraham.

Der letzte Handlungsprozeß ist problematisch und könnte nicht ohne längere Diskussion behandelt werden. Gen 18, 9-15 enthält nur die Ankündigung, daß

Sarah innerhalb einer bestimmten Frist einen Sohn gebären wird. (Wieder erregt eine Ankündigung Gelächter.) Ein Sohn wird geboren, aber dieses Ereignis wird erst in Gen 21 erzählt. Wie wir bereits sahen, kommt diese Verbindung Ankündigung/Ankündigung erfüllt mehrmals vor, aber nur innerhalb eines Handlungsprozesses. Ich bin mir nicht sicher, ob man diese Verbindung als einen separaten Handlungsprozeß ansehen kann, obwohl die Ankündigung eine Spannung erzeugt, die nur durch die Erfüllung des Angekündigten gelöst werden kann. In 2 Kön 4, 8-17 bietet die Sunamitin Elisa ihre Gastfreundschaft an. Als Belohnung kündigt Elisa an, sie würde in kurzer Zeit einen Sohn gebären, und dies geschieht auch. Kritiker haben längst vorgeschlagen, daß ursprünglich das Geschenk eines Sohnes für Abraham und Sarah (Gen 18, 1-8) gleichfalls als Belohnung für erwiesene Gastfreundschaft angesehen werden kann. Ob dies stimmt oder nicht, es ist klar, daß die Frage eines Sohnes für Abraham bereits mehrere Male vor Gen. 18 auftaucht. In der jetzigen Gestalt des Buches kann man die Gastfreundschaft gegenüber den Männern (Gen 18, 1-8) höchstens ansehen als eine Art Probe Abrahams oder als Bestätigung von Abrahams Würdigkeit, der von Jahweh Auserwählte zu sein und als Zeichen dessen mit einem Sohn beschenkt zu werden. Mit anderen Worten ist im gegenwärtigen Genesistext 18 und 19 die Ankündigung eines Sohnes ein Teil eines Prozesses, den man sowohl vorher wie auch anschließend in Genesis finden kann.

Wenn es stimmt, daß die Genesisszene 18, 1-8 über Abrahams Gastfreundschaft eine Art Probe darstellt und verbunden ist mit der Ankündigung eines Sohnes als Bestätigung seiner Erwählung, dann könnte man Lots Gastfreundschaftsszene in gleicher Weise verstehen (Gen 19, 1-3). Hier wird vielleicht bestätigt, daß Lot es verdient hat, gerettet zu werden.

Abschließend möchte ich nur noch ein paar Worte sagen. Diese Vorlesung ist kein Angriff auf eine geschichtliche Betrachtungsweise. Ich bin vielmehr daran interessiert, die Gültigkeit und Wichtigkeit einer Betrachtungsweise zu betonen, die die Bibel als Sprache ansieht und sich dementsprechend auf ihre linguistischen und literarischen Strukturen konzentriert. In diesem Vortrag habe ich mich auf Handlungsprozesse als sprachliche Strukturen beschränkt. Andere Aspekte und Ebenen können und müssen auch erforscht werden. Ich glaube, daß es genau so gültig sein kann, diesen Text in Handlungsprozesse zu teilen wie in Quellen und Zusätze. Ich interessiere mich für die sprachliche Betrachtungsweise, weil ich sie für angemessen halte und weil hierbei eine Reihe neuer Fragen auftaucht. Auf diese Weise eröffnen sich neue Wege zur Betrachtung alter Probleme, und neue Möglichkeiten für biblische Theologie bieten sich an.